

Zuerst beargwöhnt, dann beheimatet : zum Abschied der Kapuziner in Stans nach 422jähriger Präsenz in Nidwalden

Autor(en): **Schweizer, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **145 (2004)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuerst beargwöhnt, dann beheimatet – zum Abschied der Kapuziner in Stans nach 422jähriger Präsenz in Nidwalden

Von Christian Schweizer

Aus Nachwuchsmangel muss der Kapuzinerorden sein Kloster in Stans im Spätsommer 2004 schliessen. Die Kapuziner in Stans werden als Konvent nach 422jähriger Tätigkeit den Kanton Nidwalden verlassen. Viele Menschen in und ausserhalb Nidwaldens profitierten von ihrer selbstlosen Tätigkeit, ihrer Einfachheit, ihrer Gelehrsamkeit, ihrer Volksverbundenheit und ihrer franziskanischen Geistigkeit. Die Kirche Nidwaldens verliert durch die Schliessung der Brüdergemeinschaft eine eminent wichtige Stütze in der vielseitigen Seelsorge über die Amtskirche hinaus. Alle Pfarreien und Kaplaneien im Dekanat Nidwalden und die regulierten Terziarschwestern Kapuzinerinnen im Frauenkloster zu St. Klara in Stans können nicht mehr wie bis anhin mit zahlreichen Diensten der Minderbrüder Kapuziner

rechnen. Eine lange Tradition in Nidwalden geht mit dem Weggang der Kapuziner aus Stans zu Ende. Warum es soweit gekommen ist, zeigt die jüngste Entwicklung auf, die in Nidwalden in den letzten 25 Jahren immer mehr an die Substanz des Stanser Konventes gegangen ist. Sie kann nicht isoliert auf Nidwalden verfolgt werden. Der Rückgang an Berufungen, gesellschaftlich und in der vermehrten Abkehr von der Kirche gesehen, betrifft die gesamte Ordensprovinz der Schweizer Kapuziner und darüber hinaus auch die anderen Orden sowie den Diözesanklerus in der Schweiz.

Dramatischer Einbruch an Berufungen

1988 versprachen in der Schweizerischen Kapuzinerprovinz vier Novizen nach Bestehen ihres Noviziates in Solothurn mit der einfachen Profess ein Leben im Kapuzinerorden nach der Regel des heiligen Franz von Assisi in Armut, Keuschheit und Gehorsam. Darunter befand sich einer, der das Bürgerrecht der Nidwaldner Gemeinde Wolfenschiessen hat: Br. Paul Mathis, 1963 geboren in Ennetbürgen, hernach aufgewachsen im thurgauischen Nussbaumen. Das Kollegium St. Fidelis in Stans, das 1988 sein Internat schloss und als Gymnasium nach 111 Jahren von den Kapuzinern dem Kanton Nidwalden übergeben wurde, hat er nie besucht. So ist sein persönlicher Zugang zum Kapuzinerorden ein ganz anderer. Auch ist er nie dem Stanser Konvent zugeteilt worden. Geht man der Statistik unter dem Aspekt der Professbrüder der Schweizer Kapuzinerprovinz (Priester- und Laienbrüder) mit Nidwaldner Bürgerrecht oder Nidwaldner Geburtsort nach, so figuriert Paul Mathis als 162. Nidwaldner Kapuziner.

1961 zählte die Schweizerische Kapuzinerprovinz (Deutsch- und Westschweiz) 782 Professbrüder



Eingang zur Kapuzinerkirche Stans

und 25 Novizen. Im Stanser Konvent lebten 51 Professbrüder (29 Priester, 11 Klerikerstudenten und 11 Laienbrüder). 1974 wurde die einstige Kapuzinerprovinz Lugano in die Schweizer Ordensprovinz integriert. 1988 gehörten zur Schweiz 518 Professbrüder in 53 Niederlassungen. Bis dahin sind 10 Niederlassungen aufgegeben worden. Fast die Hälfte weniger machte im Vergleich zu 1961 der Bestand des Stanser Konventes noch aus: 29 Brüder, davon 22 Priester. Betrachtet man den Zeitraum von 1988, also seit der Profess des letzten aus einem Nidwaldner Geburtsort herstammenden Kapuziners, so verzeichnet die Schweizer Kapuzinerprovinz bis zum 29. September 2003 insgesamt 227 Todesfälle, 25 Neuprofessen und 22 Austritte sowie neun weitere Aufhebungen von Niederlassungen. Zur Zeit gehören 269 Professbrüder der Ordensprovinz an, die aus 34 Niederlassungen besteht. Im Kapuzinerkloster Stans leben 12 Professbrüder, davon 9 Priester. Der jüngste, Hans Portmann, ist 54jährig; der Senior, Benno Odermatt, zählt 88 Lenze. Der amtierende Guardian, Damasus Flühler, ist mit 66 Jahren der drittjüngste der Gemeinschaft. Der hohe Altersdurchschnitt der Stanser Klosterfamilie beträgt zur Zeit 65,6 Jahre. Der Gesamtersdurchschnitt der Brüder in der Ordensprovinz liegt mit 71,4 Jahren sogar um einiges höher. In Stans stehen die Brüder, auch die betagten, mehr oder weniger im aktiven Einsatz im Kloster, in der Seelsorge und sonstigen für die Kirche relevanten oder darüber hinausgehenden Aufgaben.

Vier von der Stanser Gemeinschaft sind Nidwaldner: Damasus Flühler, Benno Odermatt, Gero Niederberger und Adolf Schmitter. Für die Ordensprovinz listet der Katalog zwölf Kapuziner auf, die entweder das Bürgerrecht einer Nidwaldner Gemeinde haben und/oder in Nidwalden geboren sind. Vom Papier her gesehen könnte ohne weiteres ein Stanser Konvent rein mit Nidwaldnern besetzt werden. Doch der nach Provinzen organisierte Kapuzinerorden ist in der Schweiz auf die 12 verbliebenen Kapuziner angewiesen, die nebst Stans auch in den Konventen Altdorf und Wil SG sowie ausserhalb der Deutschschweiz im Einsatz stehen. Denn Kapuziner machen im Unterschied zu Mönchen von Abteien keine Profess auf das Kloster, sondern auf die

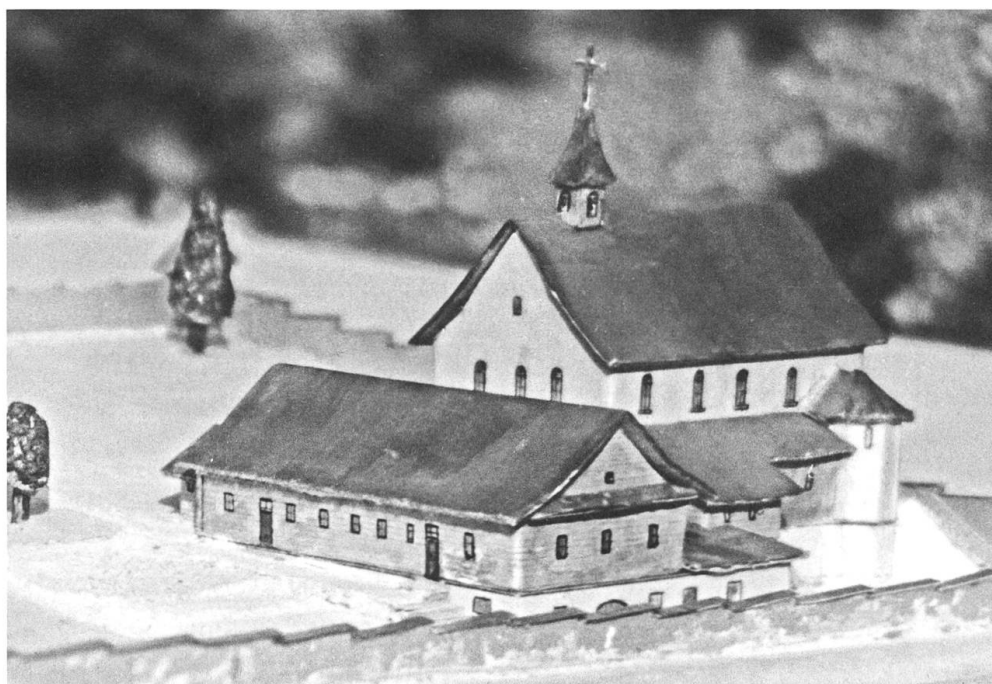
Ordensprovinz. Somit ist die Ordensprovinz als ganzes als eine Gemeinschaft anzusehen, die einen Teil des zur Zeit rund 10'800 Mitglieder zählenden Ordens in 99 Nationen ausmacht.

Landammann gegen Klerus und Volk

Kapuziner, jüngster Männer-Zweig des im Mittelalter entstandenen Minderbrüder-Ordens des hl. Franziskus von Assisi (1181/82–1226) und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts aus konventualen und observanten Richtungen des Franziskusordens hervorgegangen, fanden sich 1525 zu einer neuen radikalen franziskanischen Reform in einer noch anfänglich eremitorischen Lebensweise und dann sehr bald umso mehr zur apostolischen und pastorellen Tätigkeit, die sie bis heute prägt. Die 1528 von Papst Klemens VII. rechtlich gutgeheissene Kapuziner-Reform fasste auf heutigem schweizerischen Gebiet bereits 1535 in Bigorio oberhalb von Lugano Fuss. Kapuzinerniederlassungen nördlich der Alpen in Altdorf (1581)



Ritter Melchior Lussy, vor der Aufgangstreppe zum Kloster (Plastik von Hans von Matt)



Das erste Kapuzinerkloster
(1583–1683). Modell
von P. Konradin Niederberger

und in Nidwalden (1582), die ersten im deutschsprachigen Europa überhaupt, sind den beiden, für damalige Verhältnisse ungewohnt europäisch gesinnten Rittern Walter von Roll und Melchior Lussy sowie dem Mailänder Erzbischof Carl Borromäus zu verdanken.

Ziel der Einpflanzung der Kapuziner in Uri und Nidwalden seitens der obgenannten, gegenüber der Reform des tridentinischen Konzils sehr freundlich gesinnten Männer, war die Revitalisierung des kirchlichen Lebens in der Innerschweiz. In Nidwalden soll ein Teil der Diözesangeistlichen des Bistums Konstanz, so vermitteln Zeugnisse seitens der Reformbefürworter, theologisch mangelhaft ausgebildet gewesen sein. Beim vorherrschenden Klerikermangel waren die Helferei in Wolfenschiessen, die Pfarrstelle in Emmetten und die Kaplanei in Ennetmoos unbesetzt. Weite Kreise der Nidwaldner Bevölkerung akzeptierten zölibatär lebende, wie auch konkubinatar wirkende Priester. Für Priester, die im Bistum Konstanz kein Wirkungsfeld fanden, waren sogenannte "wilde Ehen", wie sie aus heutiger Perspektive der Amtskirche eintaxiert würden, die einzige Möglichkeit, bei den Einheimischen Fuss zu fassen und ein Auskommen zu haben. Nidwaldner hatten eine Abneigung gegen auswärtige Geistliche, die nicht wussten, wohin sie gehörten. Argwohn hegten sie auch gegenüber landfremden Ordensleuten. Man muss sich einmal vorstellen: Da kom-

men aus Italien plötzlich barfüssige Brüder mit Bärten in rauhen Kapuzenkutten, umgürtet mit einem Strick, und sprechen bei der Verkündung des Wort Gottes weder die Sprache der Einheimischen noch verstehen sie diese. Weltgeistliche, allen voran der Stanser Pfarrer, sollen dann entsprechend diese Brüder in einem solchen Aufzug und Auftritt als falsche Propheten taxiert und somit die Bevölkerung dagegen aufgehetzt haben. Vor diesem Hintergrund darf man den ablehnenden Bescheid der ordentlichen Landsgemeinde vom 29. April 1582 verstehen. Der Entsch eid kann vielleicht nicht nur als Affront gegen die Kapuziner eingestuft werden. Vielmehr dürfte bei der Ablehnung auch die vom Volk nicht in allen Dingen goutierte Machtfülle des sehr vermögenden Landammannes Melchior Lussy, von der er tatsächlich skrupellos Gebrauch machte, mitgespielt haben.

Mit politischer List gelang Lussy die Einführung des Kapuzinerordens in Nidwalden an der Versammlung von Räten und Landleuten im Juni 1582. Dem Aufenthalt bei St. Jost am Bürgen stand nichts mehr im Wege. 1583 fand sich eine Mehrheit des Volkes für den Bau eines Kapuzinerklosters in Stans. Der Landamman stellte sein eigenes Land auf der Mürg zur Verfügung, wo auf den Brandruinen des von ihm 1575 gestifteten Schützenhauses er den Grundstein legte. Den provisorischen und behelfsmässigen Unterkünf-

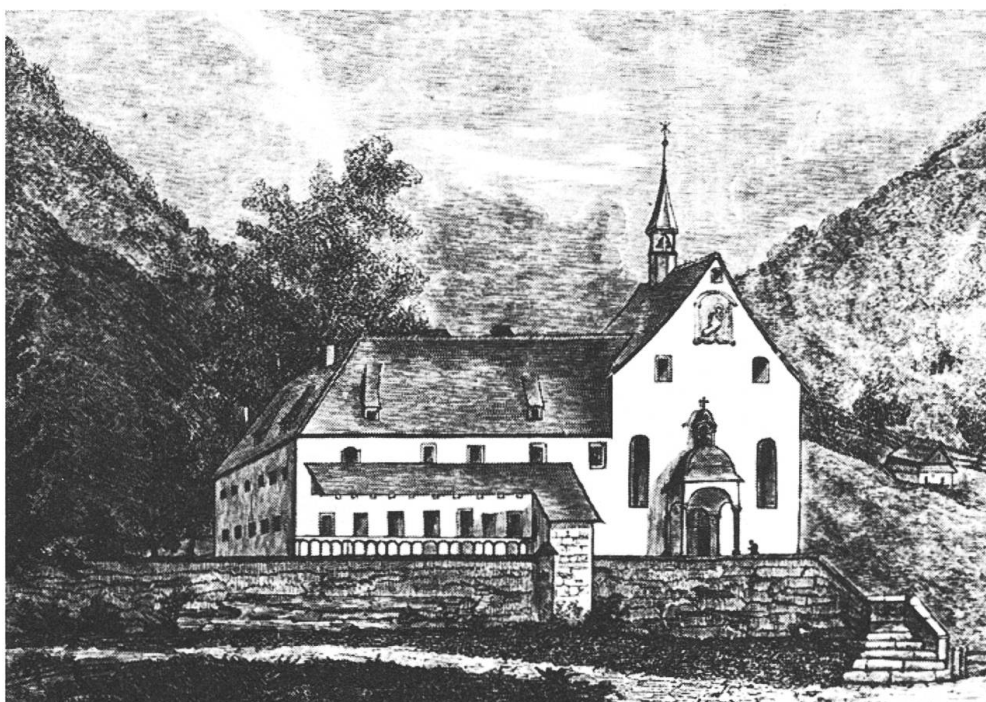
ten der Kapuziner an verschiedenen Orten in Nidwalden folgte ein aus Holz errichtetes Kloster. Die Niederlassung war für die Kapuziner in Nidwalden längerfristig gesichert und Stans gehörte daraufhin mit den Klöstern Altdorf, Luzern, Schwyz, Appenzell und Solothurn, die alle zwischen 1581 und 1588 gebaut wurden, zum Rückgrat der 1589 kanonisch errichteten Provinz der Schweizer Kapuziner mit Sitz des Provinzialministers in Luzern.

Die erste Blütezeit bis 1798

Die Entwicklung und Entfaltung des Klosters Stans bis zur Verwüstung beim Franzosenüberfall 1798 sprachen für die bald rasche Beliebtheit der Kapuziner. 94 Kapuzinerberufungen gingen in Nidwalden hervor: 60 Priester, zwei Klerikerfratres und 32 Laienbrüder. Unter ihnen ragte Benno Lussi (1679–1755) als Guardian hervor, der für die Ordensprovinz als Baumeister und dreimal als Provinzialminister diente. Der Konvent, dessen Besetzung aus Einheimischen in der Minderheit und Auswärtigen in der Mehrheit bestand, war so gut wie in allen Sprengeln der Nidwaldner Kirche in Aushilfsseelsorge und in der Kranken- und Gefängnisseelsorge engagiert. Die enge Verbundenheit mit Land und Leuten zeigte

sich an Vermittlungstätigkeiten der Kapuziner bei Lösungen von politischen Zwistigkeiten und kirchlichen Problemen. 1618 versöhnte Martin Meyer von Egelshofen, Guardian und Ortsprediger für die Pfarrkirche Stans, auf einer Konferenz von Obwalden und Nidwalden zu St. Jakob die beiden aneinander geratenen Stände, und auf seine Fürsprache hin bestätigte die Nidwaldner Landsgemeinde die nach ihrem Urheber "Kapuzinerfrieden" genannte Übereinkunft. Auch führte Martin Meyer bei der Pfarrabkürzung zwischen Buochs und Beckenried und in einem mehrjährigen Streit zwischen der Abtei Engelberg und den Gemeinden Stans, Hergiswil und Wolfenschiessen wegen des Zehntes Vergleiche herbei.

1683 war die Errichtung eines neuen, aus Stein zu errichtenden Klosterbaus anstelle des Holzbaus für Nidwalden unbestritten. Das geräumigere Gebäude diente seitdem bis zum Franzosenüberfall nicht nur als Wohnstätte der Kapuziner, sondern als Treffpunkt und Konferenz der Ordensprovinz (Provinzkapitel 1734 und 1740), der Weltgeistlichen und der weltlichen Obrigkeit Nidwaldens. Es beherbergte zwei Schulen: ein Klerikat, das als Seminar für Neuprofessen vor Beginn theologischer und philosophischer Studien gedacht war, und eine Schule für Weltleute. Letztere war ein Externatsgymnasium jesuitischen Stils, das die Kapuziner 1778 auf Anfrage und Bitten der Nidwaldner Landesregierung in Nachfolge der



Das zweite Kapuzinerkloster seit 1683 in der Perspektive, vor dem Franzosenüberfall

eingegangenen pfarrgenössischen Lateinschule in Stans in ihren Räumlichkeiten eröffneten und unter eigener Regie führten. Die Tradition des Schultheaters, die heute im Kantonsgymnasium fortlebt, geht auf diese Zeit zurück. Im Einklang mit der Haltung Nidwaldens gegen die Aufklärung aus Frankreich und im Halten an überlieferten Werten der alten Eidgenossenschaft erlitt das Kloster beim Franzosenüberfall ein blutiges Ende. Die Kapuziner flüchteten nicht. Sie teilten Leid und Not mit der Bevölkerung.

Neubeginn und Entfaltung

Wie unverzichtbar die Kapuziner für Nidwalden geworden waren, zeigt die Tatsache, dass die Regierung 1803 für die Wiederherstellung des verwüsteten Klosters besorgt war. Der Kanton brauchte die Kapuziner, nicht zuletzt für den Wiederaufbau des Externatsgymnasiums, das dann bis 1883 im Kloster beherbergt war. Trotz der bestehenden Armut und Not bei der Bevölkerung halfen Gemeinden und private Wohltäter die Auslagen zum Wiederaufbau zu tragen.

Um dem Orden genügend Nachwuchsrekrutierung zu garantieren, investierte die Kapuzinerprovinz in eine eigene, vom staatlichen Auftrag losgelöste und unabhängige Schule und liess neben dem Kloster 1883 ein Internatsgymnasium

errichten, das den Anfang zur Entwicklung und ständigen Erweiterung des nachmaligen Kollegiums St. Fidelis bedeutete. Der Orden brauchte Nachwuchs, wollte er all seine Niederlassungen aufrechterhalten. Die Folgen der inneren Krise des Ordens Ende des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren spürbar. Eine Austrittswelle seit 1770 und der Rückgang an Novizen, einhergehend mit der Aufklärung, der Helvetik und des Kulturkampfes in der Schweiz, liess auch den Bestand des Stanser Konventes bedrohlich zusammenschmelzen und überaltern. Die Investition Schule Ende 19. Jahrhundert gab dem Orden bald einmal recht. Das Internat wuchs, die Berufungen stellten sich ein. Der bildungshungrige Nachwuchs im Orden sollte qualifiziert ausgebildet werden. So wurde das Kloster 1906 bis 1907 baulich stark erweitert, die Bibliothek verlegt und vergrössert und eine bis 1968 geführte Ordensakademie für Philosophie eingerichtet. Mit der Etablierung des Internats ermöglichte zugleich ein beschränkt geführtes Externat die akademische Rekrutierung Nidwaldens.

Auf einem überlieferten Seelsorgefeld, das ansonsten den Jesuiten bis zu deren Verbot 1848 vorbehalten war, eröffnete sich für die Kapuziner in Nidwalden parallel zur bereits herkömmlichen Aushilfsseelsorge, Schwesternseelsorge im Frauenkloster St. Klara Stans sowie Ortskatechese wie Christenlehre und zum höheren Schulunterricht und Spitalseelsorge ein neues Tätig-



Klosterfamilie Stans
(1889/90) mit 12 Brüder,
gleich gross wie die jetzige
Klosterfamilie 2003/04.
P. Benno Durrer (hintere
Reihe, 3. v.l.), damals der
einzige Nidwaldner des
Stanser Konventes

keitsfeld: die Volksmissionen, Formen der ausserordentlichen Seelsorge mit dem mehrfachen Ziel, das katholische Leben in Pfarreien und Kaplaneien zu stärken. So fanden von 1854 bis 1972 in allen Nidwaldner Kirchensprengeln, ausgenommen Stansstad, Kapuziner-Volksmissionen statt. Sie dienten nicht selten indirekt gleichzeitig zur Werbung für den Orden selbst. Meistens waren die von Weltgeistlichen beauftragten und von Provinzoberen entsandten Volksmissionäre Kapuziner aus anderen Konventen.

Aufbruch zur Mission nach Tanzania

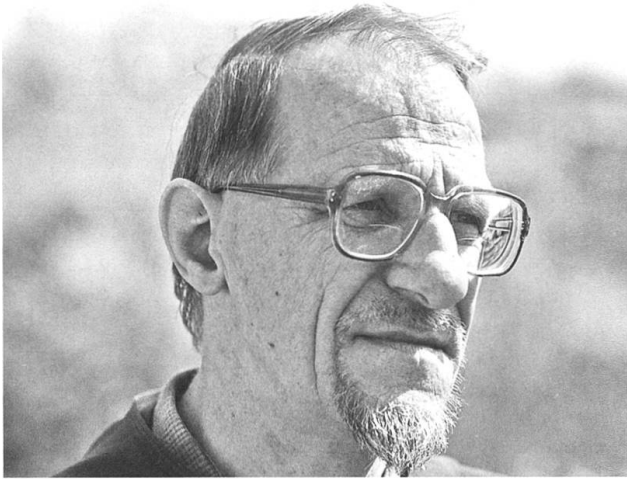
In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand bei den Kapuzinern in Stans mit der Thematisierung ausländischer Missionen so eine Art Aufbruchstimmung. Initiant und Auslöser der Schweizer Kapuziner-Missionsbewegung mit Übernahme eines eigenen Missionsgebietes in Ostafrika durch Schweizer Kapuziner war Adelhelm Jann von der Kniri, Doktor der Geisteswissenschaft und Geschichtslehrer am Gymnasium in Stans. Er gründete am Kollegium 1915 dazu einen sogenannten Missionsbund zur Unterstützung überseeischer Missionswerke, an denen die Schweizer Kapuziner bis anhin in eigener Verantwortung noch nicht beteiligt waren. Jann fand in seinem Stanser Mitbruder Benno Durrer, damals Provinzialminister der Schweizer Kapuziner, einen tatkräftigen Förderer, der 1920 nach Zuteilungsdekret von der päpstlichen Missionskongregation mit einem Rundschreiben die Brüder zur Teilnahme an der Mission in Tanzania anspornte. Ein Jahr später begann in Tanzania für die Schweizer Kapuziner die Missionsarbeit zusammen mit den Baldegger Schwestern. Dort stand an der Spitze der Stanser Missionar Gabriel Zelger, der aufgrund seiner leitenden Funktion von Rom zum apostolischen Vikar von Dar es Salaam und Bischof ernannt wurde. So kam Nidwalden durch den Kapuziner Gabriel Zelger aus der Schmiedgasse zu seinem ersten und bis heute einzigen Bischof. Das Trio Adelhelm Jann, Benno Durrer und Gabriel Zelger bildete somit die Keimzelle der Ostafrika-Mission. Für die Studenten am Kollegium St. Fidelis taten sich dank dem weltumspan-



Empfang des Missionsbischofs und Kapuziners P. Gabriel Zelger beim Rathaus in Stans (v.l.n.r.): P. Benno Durrer und P. Gabriel Zelger

nenden Kapuzinerorden neue Welten und neue Perspektiven auf: der Missionsberuf fern von der Heimat zwischen See und hohen Bergen nunmehr im afrikanischen Busch. Von den 285 Schweizer Kapuzinermissionaren seit 1920 entstammen 18 aus Nidwalden. Unter ihnen war zum Beispiel Fidelis Stöckli nach seinem Missionseinsatz in Tanzania von 1962 bis 1975 hernach in Luzern bis 1994 Missionssekretär der Schweizer Kapuziner. Nebst Tanzania waren Nidwaldner in weiteren Übersee-Nationen als Missionare tätig, so zum Beispiel Adjut Mathis 1962–1994 in Indonesien. Der noch einzige Nidwaldner Kapuzinermissionar ist derzeit Edwin Hug in Morogoro/Tanzania.

Missionsvorbilder aus früheren Zeiten fanden Nidwaldner Kapuziner in ihren eigenen Reihen, von denen zu Einzelmissionen folgende eingesetzt waren: Benno Lussi 1734–1735 zur Württemberger Mission in Stuttgart, Leonhard Trachler 1738–1755 zur Russland-Mission nach Moskau.



P. Damasus Flühler, der letzte Guardian in Stans

Nidwaldner Guardiane in Stans

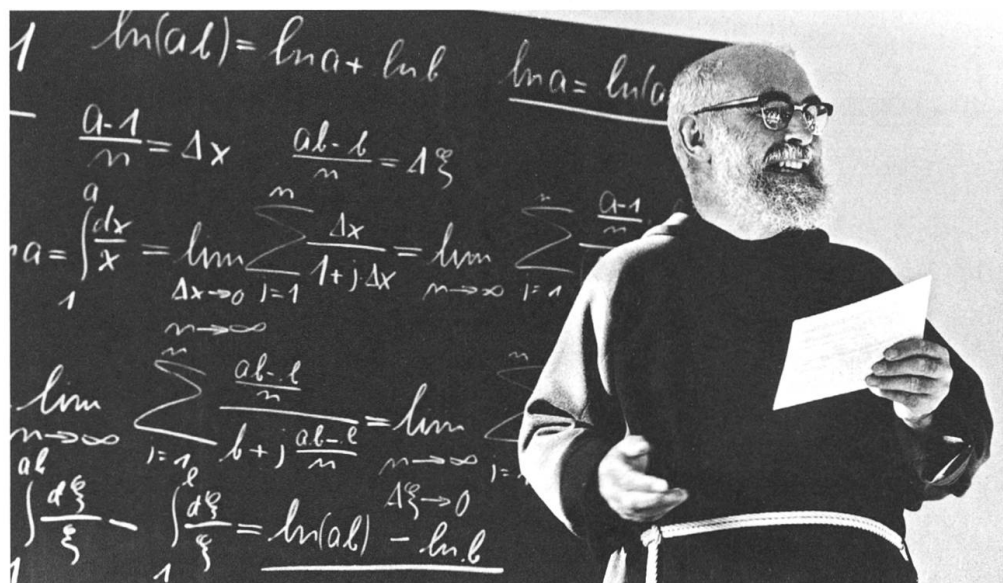
Auf der seit 1582 geführten Guardianenliste für Stans, wo zuerst ein in Neapel eingekleideter Deutscher namens Johannes von Ulm auf St. Jost am Bürgen den Anfang macht, sind unter den 145 überlieferten Namen zehn Nidwaldner auszumachen: Laurenz Grüniger (1646–1649), Franz Maria Ambauen (1663–1665), Benno Lus-si (1735–1738 und 1749–1750), Venanz von Matt (1777–1779), Simplizian Gut (1786–1789), Josef Maria Kaiser (1809–1812, 1815–1818, 1820–1823), Alois Blättler (1883–1886), Benno Durrer (1909–1912 und 1927–1930), Friedrich Schefold (1936–1939) und Damasus Flühler (seit 1998). Die tiefe Anzahl an Nidwaldner Guardianen für Stans ist stellvertretend für viele andere Niederlassungen des Ordens in der Schweiz und

weltweit, dass in der Besetzung von Guardianaten der Aspekt von Kloster und Kommune (für Nidwalden auch Kanton) bei den Provinzoberen des Ordens keine Rolle spielt und somit der Orden eine personelle Unabhängigkeit vom Herkunftsort in Besetzung von Ämtern betont. Das gleiche gilt für die Besetzung des Konventes als ganzes.

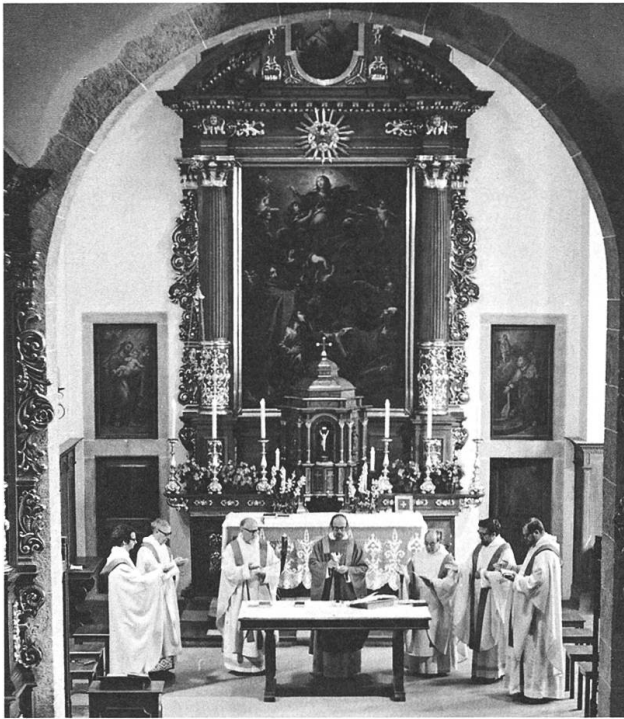
Kultur- und Bildungsgut in Nidwalden

Wenn am 22. August 2004 Kapuziner die letzte Messe in ihrer Klosterkirche gelesen haben, dann hinterlassen sie bei ihrem Abschied Spuren, aufgrund ihrer reichen und vielfältigen Tätigkeiten. Das heutige Gymnasium des Kantons Nidwalden ist ein Erbe der Bildungstätigkeit der Kapuziner. Sie haben 1988 ein intaktes und modernes Bildungsinstitut für die Nidwaldner Jugend dem Kanton übergeben. Noch heute erhalten dort Jugendliche durch den ausgebildeten Germanisten und Medienfachmann Bruno Fäh, Vikar des Klosters, den ersten fachlichen Zugang und Umgang mit der Vielfalt der Medien.

Das Kirchenleben in der Kaplanei Büren wurzelt in der im 18. Jahrhundert geführten Katechese des einst von einem Nidwaldner Herrenklub verleumdeten Kapuziner-Schulpräfekten Apollinaris Morel von Posat und wurde durch ein Seelsorge-modell Ende 20. Jahrhundert seitens des Bürer Kapuziners Adelhelm Bünter für eine neue Zeit vorbereitet. Das Ennetmooser Pfarreileben ist seit



P. Heinrich Rüttimann, der legendäre Mathematik-Lehrer am Kollegium St. Fidelis



Konventmesse in der Kapuzinerkirche Stans, 1976

1995 von Adolf Schmitter als Pfarrprovisor priesterlich betreut. Das Kantonsspital Nidwalden in Stans hat für die katholischen Patienten bisher nichts anderes gekannt als eine selbstlose Spitalseelsorge durch die Kapuziner. Diesbezüglich sind Namen wie Salvian Füeg und Damasus Flühler unvergesslich. Die Pfarrei Stans profitiert von den allmonatlichen Aushilfen des Klosters (Predigt und Feier der Eucharistie). Die Pfarreien im Dekanat Nidwalden sind bisher mit Aushilfen der Kapuziner in ihrer Seelsorgearbeit unterstützt worden. Mit den Konventmessen und gelegentlichen Andachten sowie Veranstaltungen wie zum Beispiel Heilfasten und Versammlungen des Laien-Drittordens im Kloster, hat bisher im Kanton ein willkommenes Zusatzangebot religiösen Lebens bestanden. Zwischen den Schwestern

Kapuzinerinnen im St. Klara und den Brüdern Kapuziner besteht ein Geben und Nehmen in franziskanischer Verbundenheit nach den Idealen des hl. Franz und der hl. Klara. Still und stets diskret wurde die Beichtseelsorge offeriert.

Das Kapuzinerkloster Stans nach seiner Grundarchitektur von 1683 und nach der Erweiterung von 1907 ist Ausdruck gebauter Armut eines Betelordens, gebaut zum Wohnen, Arbeiten und Beten zugleich. Morgens, mittags, abends ruft die Glocke im Dachreiter der Klosterkirche die Brüder zum Gebet zu Gott, zum Gebet stellvertretend für andere, zum Gebet in Verbundenheit mit den Leuten inner- und ausserhalb Nidwaldens, die Schicksale, Freuden und Leiden der Menschen im Gebet teilend. Das Refektorium, ein schlichter Saal, dient für die Mahlzeiten der Gemeinschaft, zugleich ein Versammlungsort und eine alljährliche Heimat für das Karlskapitel der Nidwaldner Seelsorger und Seelsorgerinnen sowie für die Regierung. Und dann die Klosterbibliothek, ein wertvoller Hort gesammelten Wissens von über 400 Jahren in alten und neuen Büchern, in Inkunabeln und Abschriften. Sie ist ein Denkmal, das erinnert, wie bald einmal nach wenigen Jahrzehnten ab dem 17. Jahrhundert Nidwaldner Weltgeistliche ihre Privat-Büchersammlungen dem Kloster übergeben und damit bekundet hatten, dass ihnen die Kapuziner vertrauenswürdig und wertvoll waren. Die Bibliothek ist nicht nur eine Theologenbibliothek und eine Sammlung franziskanischer Wissenschaft, sie ist schlichtweg die Gelehrtenbibliothek Nidwaldens, deren Bände eigene Horizonte, konfessionelle und politische Grenzen und Gebiete des Ordens und der Bevölkerung überschreiten. Sie ist für Nidwalden ein unverzichtbares Kultur- und Bildungsgut, dies dank der Kapuziner.



Ansicht von Stans mit dem Frauenkloster St. Klara (linker Bildrand) und dem Kapuzinerkloster (rechter Bildrand)